



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Eine vergessene christliche Tugend

16.11.1986

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.37a.1

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22813)

Grillhof, 16.11.1986, 8,30 Hl. Messe, Gemeinderatsschulung für Junggemeinderäte, erbetenes Thema: Moral in der Gemeindepolitik

Eine vergessene christliche Tugend

Es ist nicht allzuhäufig, daß man um eine Moralpredigt gebeten wird, wie mir das hier und heute auf dem Grillhof passiert. Am Wort "Moralpredigt" hängt ja ein unangenehmer, fast pharisäischer Beigeschmack. Und trotzdem kann dieses Wort auch gut und richtig verstanden werden. Was Christus in der Bergpredigt gesagt was Johannes am Jordan den herbeiströmenden Massen gepredigt, und was Paulus seinen skandalanfälligen Korinthern geschrieben hat, ist zum guten Teil "Moralpredigt" gewesen. Also darf ich es wohl auch wagen, verantwortungsbereiten Junggemeinderäten eine "Moralpredigt zu halten.

Aber ich möchte es lieber nicht so machen, daß ich nur auf die schrecklichen moralischen Zustände hinweise, auf Glykolsümpfe und Schadstoffemissionen, auf Chemiesünden und muntere Vergabespiele, auf das Blühen des Geschäfts der Beziehungen und irgendeines geheimnisvollen und flink inszenierten Vorwahl-Postenschachers, an die Filz- und Pilzgeflechte von Macht und Geld und Geld und Macht, lauter Dinge, die immer wieder auftreten, wo immer Menschen am Werk sind.

Ich möchte von einer Tugend sprechen.

Ich möchte bei einer bleiben, damit die Predigt nicht zu lang wird, aber bei einer Tugend, die einfach fundamental für das öffentliche Leben Gemeinde und Land, Staat und Kirche ist. Es ist eigentlich eine vergessene Tugend, und sie kommt in Predigten und Ansprachen nicht oft vor, trotzdem sie, wie gesagt, für ein funktionierendes Leben der Gemeinschaft unersetzlich ist: Es ist die Tugend der **Sachlichkeit**.

Ich gebe zu, das Wort klingt nicht besonders fromm, und trotzdem handelt es sich um eine urchristliche Haltung. "Sachlichkeit" klingt auch nicht besonders sensationell, und trotzdem könnten wir einen guten Schuß davon gebrauchen.

Wir erwarten diese Tugend tatsächlich auf Schritt und Tritt. Von dem Chauffeur, der mich heraufgefahren hat, erwarte ich, daß er sein Geschäft am Volant zunächst gut versteht und ausübt, und es nützt mir gar nichts, wenn er von Nächsten- und Gottesliebe zerfließt - und auf den nächsten Baum hinauffährt. Von einem Rechtsanwalt erwarte ich, daß er mich über die Lage richtig aufklärt, die Chancen zeigt und mich vor Unbedachtheiten warnt, und es nützt mich gar nichts, wenn er vor innerer Anteilnahme an meinem Fall hinterm Schreibtisch in Tränen ausbricht. Von einem Gemeinderat, der vor dem Problem einer wirtschaftlichen Verwertung eines kleinen Flecks Sumpfwiese steht, erwarte ich, daß er soviel Sachkenntnis in Umweltfragen hat, daß er auch weiß, was die Erhaltung eines Biotops für einen Stellenwert hat, und in der Zukunft für einen Stellenwert haben wird. ... Überall erwarten wir Sachlichkeit, die Kunst des rechten Umgangs mit den Dingen und den Menschen: In der Gemeindestube, beim Bauausschuß, im Bezirksschulrat, beim Hofrat im Landhaus, auf der Universität, bei den Leuten fürs Fachgutachten, in gesetzgebenden Körperschaften, sogar - hoffentlich - in einem Wahlkampf.

Was ist das eigentlich für eine christliche Tugend, die vielgerühmte Sachlichkeit? Sie war früher unter einer anderen Adresse zu finden. Sie hieß nämlich "Klugheit". Aber mit dem Wort tut man sich heute noch schwerer, weil "klug" einen recht verdächtigen Beigeschmack hat. Was heißt das schon, wenn man zu einem Mädchen sagt, sie sei ein "kluges Kind"? Das sagt man auch von einer raffinierten Gangsterbraut. Und wenn der Bürgermeister in "Zar und Zimmermann" singt "Oh, ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht", dann ist das auch nicht gerade eine besondere Empfehlung für die Klugheit in der Gemeindestube.

Das Wort "Klugheit" deckt sich besser mit dem, was man heute "Sachlichkeit" im guten Sinne meint. So steht sie auch in der Heiligen Schrift, im Buche der Weisheit, 8,7. ist sie zusammen mit drei anderen Tugenden genannt, der Gerechtigkeit, dem Maß und der Tapferkeit. Die Sachlichkeit gehört zu den 4 Kardinaltugenden. Das hat nun gar nichts mit den Kardinälen in Rom und anderswo zu tun, auch wenn diese die Sachlichkeit natürlich genau so notwendig brauchen, - sondern das Wort "Kardinaltugend" kommt vom lateinischen Wort "cardo", die Türangel. Das heißt also, wenn diese Tugend der Sachlichkeit fehlt, dann hängt die ganze Tür der Gesellschaft, des Zusammenlebens der Menschen schief.

"Angeltugend" ist also so ein ähnlicher Begriff wie "Schlüsseltugend" - das hätte ja auch mit der Türe zu tun.

Die Schachlichkeit, die Klugheit ist nämlich nichts anderes als die Fähigkeit, die ganze Wirklichkeit zu sehen, wie sie ist, und danach zu handeln. Und darum ist sie eine eminent politische Tugend. Es gehört zu ihrer Übung zum Beispiel, daß man sich um einen möglichst guten Informationsstand bemüht. Sachlichkeit heißt, sich um die ganze Wirklichkeit bedühen. Ohne Sachlichkeit ist darum der Fachidiot, der Mensch mit den fixen Ideen, der einseitige Spinner, der Nur-Parteimensch, der Nur-Geldmensch, der Nur-Machtmensch. Zur umfassenden Information gehören auch die Hintergründe, die Horizonte, die weitreichenden Bedeutungen und Werte, der Blick in das Morgen, in das Zeitlose und in das Ewige.

Die Tugend der Sachlichkeit hat nicht, wer nur rein pragmatisch, rein geschäftlich denkt.

Wer da meint, ein Wasserfall sei nur so und so viele Sekundenliter wert, wer in einem Wald nur so und so viele Festmeter sieht, bei einer Autobahn nur so und so viele Mauteinnahmen, beim nächsten Liftprojekt nur so und so viel Umsatzsteigerung, der hat die Tugend der Sachlichkeit nicht. Wer da meint, die Probleme der dritten Welt seien mit ein wenig Umverteilung zu lösen, mit ein paar radikalen Sprüchen und Programmen, ist nicht sachlich. Wer sagt, der beste Weg zum Weltfrieden sei die möglichst rasche Abschaffung des österreichischen Bundesheeres, hat nicht die Tugend der Sachlichkeit, auch wenn er seine Meinung mit ein paar falsch zitierten Bibelsprüchen garniert, genau so wenig wie der, der da meint, das Verbrechen bekämpfe man am besten durch die Abschaffung der Polizei, oder es sei alles gerettet, wenn es allen besser ginge. Es ist nicht sachlich. Ich nenne so primitive Formen von Ansichten, weil ich - Gott sei's geklagt - derartigen Formulierungen sogar als Bischof in der Kirche heute oft und oft entgegentreten muß. Diesen Formulierungen fehlt die Tugend der Klugheit, auch dann, wenn sich die Vertreter mit Vorliebe als engagierte Christen bezeichnen.

Wir haben als Christen nicht das Recht, den Hausverstand auf Urlaub zu schicken. Ein religiöser Mensch ohne Sachlichkeit wird ein Spinner, ein Außenseiter, ein Fanatiker und schließlich ein Zerstörer. Ich habe solche Laufbahnen kennengelernt, auch in unserer Kirche. Und es gibt heute in der Kirche und bei Leuten, die es zunächst durchaus gut meinen, sehr oft eine Art moralisches Überengagement, gepaart mit einem bemerkenswerten Mangel an Sachlichkeit. Darum kann ich ja auch als Bischof nicht in jede Parole einstimmen, die man mir unterjubeln will. Viele Leute in der Kirche, die von einem sehr einseitig gesehenen Problem besessen sind, glauben nämlich, die Bischöfe seien nur ihre Echoanlage.

Die Tugend der Sachlichkeit ist in unserer Welt schwierig geworden, weil die Welt so kompliziert geworden ist, und weil es z. B. schon gar nicht mehr einfach ist, die richtigen Informationen alle auszuwählen. Wir werden ja überschwemmt. Und gleichzeitig sind die Wirkungen unseres Handelns auf Grund der technischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten so weitreichend und folgenschwer. In Basel brennt's, und deshalb werden in Bonn die Brunnen abgeschaltet und in Holland sterben die Fische. In Tschernobyl schaut ein Techniker zu tief in die Wodkaflasche, und deshalb wird im Zillertal die Kuhmilch radioaktiv. Der Bischof von Innsbruck sagt einen Irrtum, und 24 Stunden später weiß ihn Europa. Das war früher einfacher und begrenzte.

Darum ist diese Tugend für den Christen in der Politik wirklich ein Angelpunkt. Die Tugend der Sachlichkeit, der biblischen Klugheit, ist eine Kombination von gutem Willen, von Hausverstand und Heiligen Geist. Und das sind genau die drei Dinge, die ich euch, liebe Junggemeinderäte von Tirol, aus ganzem Herzen wünsche und wofür ich wirklich aus tiefer Überzeugung bete. Und in diesem Sinn will ich auch für euch die Heilige Messe feiern. Amen

Lesung, Sap. 8, 2-7
Evangelium: Mt 7, 24-29

Moral in der Gemeindepolitik.

Es ist nicht allzuhäufig, daß man um ein Moralpredigt gebeten wird, wie das mir hier und heute passiert. Am Wort „Moralpredigt“ hängt ja eine etwas unangenehme, fast pharisäische Beigeschmack, und trotzdem kann dieses Wort auch gut und richtig verstanden. Was Christus in der Bergpredigt gesagt hat, was Johannes am Jordan gepredigt hat, was Paulus seinen Korinthern geschrieben hat, ist kein gültiger Test „Moralpredigt“ gewesen. Also darf ich es wohl auch wagen, Junggemeinderäten ein „Moralpredigt“ zu halten.

Aber ich möchte es lieber nicht so machen, daß ich mir auf die schrecklichen moralischen Tüftelstände beibringe, auf die Säumpfgleichheitsumpfen, die Hirsch-hirschposten vorhadern in Nicotinerien und anderswo, die Filterrohre in den und Sitzgeflechte von Markt und Geld, die immer wieder einmal auftreten. Ich möchte lieber zuerst auf ein paar Tugenden hinweisen, die eben in der

gestenheit geachtet sind, und die für ein funktionierendes Leben in Gesellschaft, Staat, Kirche und Gemeinde unentbehrlich sind.

Die erste ist die Sachlichkeit zugegeben, die Tugend klingt wohl schön, und trotzdem ist sie's. Und sie klingt auch wohl sensationell, und trotzdem können wir einen ganzen Scheiß davon brauchen. Wir erwarten diese Tugend auf Schritt und Tritt. Von dem Chauffeur, der mich heraufgebracht hat, erwarte ich, daß er sein Geschäft zünftigst sachlich gut versteht und ausübt, und es mir gar nicht, wenn er vor Nächsten- und Gottesliebe verfließt und an den nächsten Baum fährt. Von einem Rechtsanwalt erwarte ich, daß er mich über die Lage richtig aufklärt, die Chancen zeigt und mich vor Herbedacht, bösem Bewußt, und es mir gar nicht, wenn er vor innerer Anteilnahme ^{von meinem Fall} hinter dem Schornstein in Tränen ausbricht. Von einem Gemeindevater, der vor dem Problem einer christlichen Ueberzeugung einer kämpfigen Kirche steht, erwarte ich, daß er sozial Sachkenntnis in Konfliktfragen hat, daß er auch weiß, daß die

Erhaltung eines Biologs heute für einen Stellvertret hat, und was die Dinge vor allem für die Zukunft für einen Stellvertret haben werden... Überall erwarten wir die Sachlichkeit: Ten Aus, in der Gemeindegemeinde, auf der Universität, in gesetzgebenden Körperschaften, hoffentlich auch in einem Wahlkampf.

Was ist denn das eigentliche für eine christliche Tugend, die vielgerühmte „Sachlichkeit“? Sie war früher unter einer anderen Adresse zu finden. Sie nannte sich „Klugeit“: Und als solche stellt sie schon vor Christus in der heiligen Schrift, ^{zusammen} mit 3 anderen Tugenden ^(Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit). Will man sie (Weisheit S. 7) zu den 4 Kardinaltugenden. Das hat man mit den Kardinalen in Rom und in der Welt an sich nicht zu tun, trotzdem sie diese Tugenden auch haben sollten, sondern dieses Wort „Kardinaltugend“ kommt von latini-schem Wort „Cardo“, Türangel. Das heißt, wenn diese Tugend der Sachlichkeit, der Klugeit nicht da ist, dann hängt die ganze

Tür der Gesellschaft, des
Lebens und des Zusammenlebens
schließt.

Die Sachlichkeit, die Klugheit
ist nämlich nichts anderes als
die Fähigkeit, die Wirklichkeit,
und zwar die ganze Wirklich-
keit, zu sehen, wie sie ist. Es
gehört also zum Beispiel dazu,
dass man sich über einen mög-
lichen guten Informations-
stand bemüht. Aber es gehört
zu diesem Informationsstand
auch dazu, dass man die Her-
kunft, die Hintergründe, die
widerstreitenden Bedeutungen und
Werte, ja das Zeitlose und Ewige
sieht. ~~Es~~

Wer da meint, ein Wasserfall
sei nur so-und-so-viel Sekunden-
länger, ein Wald bestünde nur aus
so und so vielen Festen, eine
Autobahn nur aus so und so vielen
Maßeinheiten, der sieht
halt nur die eine Hälfte der
Dinge.

Der da sagt, die Probleme
der 3. Welt müssten einfach
so gelöst werden, dass die man
im Norden umverteilt, und
der Friede würde damit herge-

Stellt, dass Österreich kein
Bünderland abschafft, - und
das Verbrechen wäre damit auf,
dass man die Politisten und
Gelehrten in Pension schickt -
ich werde einmal so primitive
Formulierungen, wie ich Gott
selbst geklagt, solchen Ansichten
sogar in der Kirche begegne -
Wer also derartige und ähnli-
che simplifizierende Aussagen
macht, dem fehlt die Tugend
der Sachlichkeit, der Klugheit,
auch dann, wenn er sich einem
engagierten Christen nennt.

Wir haben als Christen nicht
das Recht, den Hausverstand
auf Welt zu schicken. Ein
religiöser Mensch ohne Sach-
lichkeit wird ein Spinner,
und der Spinner wird zum
fanatiker, und der fanatiker
zum Zerstörer. Diese Zerstö-
rige Laufbahn gibt's auch
manchmal in der Kirche.

Es gibt bei uns hier und da
ein moralisches Überengagement
seit, gepaart mit einem beun-
kennwertem Mangel an Sach-
lichkeit. Das hindert unse-

Sehr oft als Bischof, in jeder
Parole unterstützt, die
man uns unterstützen will.
Es gibt ja Leute, für die die
Bischöfe nichts anderes als
ein billige Echoanlage für
diese sein sollten.

Die Tugend der Sachlichkeit
ist in unserer Welt schwierig
geworden, weil die Wirklichkeit
so kompliziert geworden ist.
Existenz und Technik werden
immer weiter voneinander wegfolgen.
wird unser Leben. In Basel
wurden, und in Holland starben
die Fischer. In Tschernobyl
scheint ein Techniker zu tief in
die Crodkaflasche, was ein
Fehler ist wird die Substanz
radioaktiv. Der Bischof von
Jensenburg sagt eine Unvorsich-
tigkeit, und oder Einseitigkeit,
und in 24 Stunden wird das
ganze Europa.

Darum ist diese Tugend
für den Christen in der Postzeit
wirklich ein Augenpunkt.
Und die höchste Tugend der
Sachlichkeit ist eine Konver-
sation von gutem Willen, Haus-
verstand und Heiligem Geist.

1.3.1.37a.1

7

Ich kann diesen Heiligen
Geist nur bitten, daß er die
überall klingende Tugend der
Kleinheit, der rechten Sach-
lichkeit, in vielen jungen
Menschen wecke, die die
Verantwortung von Morgen
tragen. Darum ist es mir ein
Herzswarmliges, dies heilige
Meme für Euch zu feiern.

Amen.